

seinem schmerzhaften Tode und der unendlichen Gnade, die derselbe der sündigen Menschheit gebracht.

„Ach,“ seufzte Sambo, „hätte ich doch früher schon von ihm gehört. Herr Jesus, habe auch Erbarmen mit mir!“

„Ja, Herr, habe Erbarmen mit ihnen,“ betete Tom, „und mein Blut wird nicht vergebens geflossen sein.“

### Neunundzwanzigstes Kapitel.

#### Wiedersehen und Trennung.

Der Brief, den Fräulein Dphelia im Interesse Onkel Tom's an Herrn Shelby nach Kentucky geschrieben hatte, war dort durch einen unglücklichen Zufall verspätet eingetroffen. Tom war zu dieser Zeit bereits nach dem Red River geführt worden, und Madame Shelby konnte nun umsoweniger etwas für den armen Tom thun, als sie ihr ganzes Denken und Wirken dem schwer erkrankten Gatten widmen mußte. Ihr Sohn George war inzwischen ein stattlicher Jüngling geworden, der die Eltern in der Bewirthschaftung des Gutes mit Sachkenntniß und Eifer unterstützte.

Da Dphelia in ihrem Briefe den Sachwalter der Wittwe St. Clare namhaft gemacht hatte, so konnte Madame Shelby in Erfahrung bringen, daß Tom verkauft sei, wohin aber und an wen, wußte der Sachwalter nicht anzugeben. Inzwischen war Herr Shelby seinem Leiden erlegen und die Verwirrung, in welcher er seine Angelegenheiten zurückgelassen hatte, hinderte Madame Shelby, etwas für Tom zu thun. Sobald sich aber die geschäftlichen Verhältnisse geklärt, machte sich George mit einer gefüllten Geldtasche nach New-Orleans auf, um Nachforschungen nach dem Verbleibe Tom's anzustellen. Dort erfuhr er von dem Auktionator, wohin und an wen Tom verkauft sei, und ohne zu zaudern, trat er die Reise nach Legree's Pflanzung an, wo er zwei Tage nach der an Tom vollzogenen furchtbaren Züchtigung eintraf.